



Medienkompetenz in der Lehramtsausbildung

Inhalt:

BILDUNG FÜR EIN LEBEN UND ARBEITEN IM 21. JAHRHUNDERT

Seite 2

1. Die digitale Gesellschaft als Herausforderung für das Bildungssystem

KERNFORDERUNGEN

Deutschlands Bildungssystem muss besser auf die Anforderungen der digitalen Welt ausgerichtet sein. Eine der Schlüsselstellen für bessere Kenntnisse deutscher Schülerinnen und Schüler ist die Ausbildung und damit die Qualität ihrer Lehrer.

Seite 2

2. Zielsetzung einer optimierten Lehramts- und Fortbildung

Zentrale Bildungsaufgabe ist das Erlernen eines verantwortlichen und zielgerichteten Umgangs mit digitalen Medien. Daraus ergeben sich folgende Kernforderungen:

Seite 3

3. Medienpädagogische Inhalte in der ersten Phase der Lehramtsausbildung

- Lehrer sollen lernen, die digitalen Lebenswelten ihrer Schüler zu verstehen. Sie müssen mit ihren Schülern, die sozialen und kulturellen Wirkungen der Digitalisierung einordnen können. Dies erfordert eine deutliche Erweiterung der Lehramtsausbildung und eine intensivere, verbindliche Fortbildung.

Seite 4

4. Medienpädagogische Inhalte in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung

- Der pädagogische Umgang mit Medien soll prüfungsrelevant für das erste und zweite Staatsexamen werden. Außerdem sollen länderübergreifende Bildungsstandards zur Medienpädagogik aufgestellt werden

Seite 4

5. Medienpädagogische Inhalte in der Hochschule / Forschung und Lehre sowie Hochschuldidaktik

- Die Schule soll sich gerade auf dem Feld digitaler Medien öffnen. Zum einen in Bezug auf die offenen Plattformen des Internets; aber auch bzgl. stärkerer Kooperationen mit Partnern aus dem gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich.





1. DIE DIGITALE GESELLSCHAFT ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DAS BILDUNGSSYSTEM

Die Digitalisierung durchdringt nahezu alle Lebensbereiche. Gesellschaftliche, ökonomische und medien- bzw. informationstechnische Prozesse beeinflussen sich dabei wechselseitig. Insbesondere das Zusammenwirken von mobilen Diensten, sozialen Netzwerken, dem „Internet der Dinge“ und „Big Data“, der Entstehung einer „Industrie 4.0“ sowie künftige Entwicklungen werfen eine Vielzahl von wichtigen und drängenden gesellschaftlichen Diskurs- und Handlungsfeldern auf.

Mit der fortschreitenden Prägung von Gesellschaft und Kultur durch digitale Medien ist neben dem Elternhaus das Bildungssystem herausgefordert. Die Bildungseinrichtungen müssen darauf mit verantwortungsbewussten Konzepten reagieren. In besonderem Maße ist die Schule und sind damit die Lehrerausbildung an den Hochschulen und Studienseminaren sowie die Lehrerfortbildung gefordert. Pädagoginnen und Pädagogen müssen Fähigkeiten, Kompetenzen und Werteorientierungen junger Menschen für ein Leben und Arbeiten im 21. Jahrhundert fördern. Darüber hinaus müssen für bereits ausgebildete Lehrkräfte Fortbildungsmaßnahmen angeboten bzw. das Angebot ausgebaut werden.

Die derzeitigen und künftigen Lehramtsstudentinnen und Lehramtsstudenten stammen aus einer Generation, die bereits mit einem breiten Medienspektrum aufgewachsen ist.

Der professionelle Einsatz von Medien im Sinne eines verantwortungsvollen, zielgerichteten Umgangs in Schule und Unterricht ist ihnen in der Regel wenig bekannt. Ihre Erfahrungen bieten jedoch eine gute Grundlage für den kreativen Einsatz von Medien im Unterricht.

Die Glaubwürdigkeit und Professionalität der Lehrenden, sowohl in der Universität als auch in der Schule, resultiert nicht vornehmlich aus dem Wissen um die Technik und ihrem Umgang damit. In der Bildung und Ausbildung sind vielmehr Kenntnisse und didaktische Fähigkeiten gefragt, die die digitalen Welten und ihre Möglichkeiten ganzheitlich nutzen und die sozialen, kulturellen sowie gesellschaftlichen Aspekte wertend einordnen.

Zentrale Bildungsaufgabe ist das Erlernen eines verantwortlichen und zielgerichteten Umgangs mit digitalen Medien. Zwingende Voraussetzung für die Erfüllung dieser Bildungsaufgabe ist in allen Phasen der Lehr-

amtsaus- und -fortbildung die Versorgung mit einem schnellen und sicheren Internetzugang, der offene Zugang zu digitalen Lernmaterialien, zu entsprechender Hardware und die Lösung von technischen Supportfragen sowie Räume, in denen erfolgreiches Lernen möglich ist.

UNSERE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN RICHTEN SICH DAHER AN

- die **Kultusministerkonferenz** (KMK) im Blick auf die notwendige Ergänzung der Standards im Bereich der Medienkompetenz für die Lehrerbildung in allen Ausbildungsphasen;
- die **Bildungs-, Kultus- und Wissenschaftsministerien der Länder** im Blick auf Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Fort- und Weiterbildung;
- die **Hochschulrektorenkonferenz** im Blick auf gemeinsame Zielvereinbarungen mit allen lehrerbildenden Universitäten (auch bei unterschiedlicher Studienstruktur), die Konsequenzen für die Art, Zahl und Qualität entsprechender Lehrangebote haben;
- die zuständigen **Ministerien, Parlamente und Schulträger** mit Blick auf die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen und die Bereitstellung der finanziellen Mittel zur Umsetzung einer optimierten Aus- und Fortbildung von Lehrkräften sowie die Ausstattung der Bildungseinrichtungen;
- die **Institute zur Fort- und -weiterbildung der Länder** im Blick auf Personalentwicklung wie auch auf die systematische Entwicklung einer „Medienkompetenten Schule“.

2. ZIELSETZUNG EINER OPTIMierten LEHRAMTSAUS- UND FORTBILDUNG

In der „Digitalen Agenda“ der Bundesregierung wird die Stärkung und Förderung der Medienkompetenz zu einer wesentlichen staatlichen und gesellschaftlichen Aufgabe erklärt: „Jede und Jeder soll sich aktiv und sicher in der digitalen Gesellschaft verwirklichen können“.

Die Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern ist ein entscheidender Hebel, um dieses Vorhaben der „Digitalen Agenda“ zu befördern.

Übergeordnetes Ziel im Bildungsprozess muss die Entwicklung einer digitalen Selbstständigkeit sein. Medien-



kompetenz ist ein Schlüssel zum souveränen Leben in der Digitalen Gesellschaft. Sie umfasst die Herausbildung eines kritischen, gestaltenden, sozial verantwortlichen sowie reflektierenden Umgangs mit Medien und Programmen.

Lehrkräfte in der Digitalen Gesellschaft müssen:

- um die sozialen und kulturellen Wirkungen der Digitalisierung **WISSEN**;
- die Hintergründe der Mediensozialisation und die Strukturen digitaler Lebenswelten ihrer Schülerinnen und Schüler **VERSTEHEN**;
- die pädagogisch-didaktischen Potenziale und die kreativen, partizipativen Gestaltungsmöglichkeiten digitaler Medien **KENNEN**;
- das schulische Lernen auch zu außerschulischen Bildungsangeboten öffnen und **ERWEITERN**;
- die Kompetenz in der Informationsgewinnung, und -gewichtung sowie der Orientierung auf Werthaltung und Verantwortung **ENTWICKELN**;
- die Selbst- und Wertereflexion ihrer Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse der digitalen Welt **FÖRDERN**;
- ihren eigenen Medienumgang reflektieren und ihre eigene Medienkompetenz stetig **PROFESSIONALISIEREN**;
- sich in ihrer Rolle als Wissensvermittler, aber auch zunehmend als Moderator **WAHRNEHMEN**;
- die digitale Beweglichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler produktiv für den Unterricht, das Lernen in der Peer-Group und andere kreative Unterrichtsformen **NUTZEN**;
- die sprachfähig auch gegenüber Eltern sein sowie diese **BERATEN** können;
- Medien auch für die Organisations- und Schulentwicklung **EINSETZEN**.

3. MEDIENPÄDAGOGISCHE INHALTE IN DER ERSTEN PHASE DER LEHRAMTSAUSBILDUNG

Die persönliche Entwicklung der Selbstbestimmung, Verantwortlichkeit und Kritikfähigkeit junger Menschen, sind

zentrale Ziele von Bildung. Dies gilt umso mehr in einer Digitalen Gesellschaft, bei der Medialität elementarer Lebensbestandteil ist. Allein die Fokussierung auf individuelle Kompetenzen der Lehrenden reicht zur Realisierung dieser Ziele nicht aus. Es geht um den Aufbau einer ganzheitlichen Lern- und Reflexionskultur. Um Studenten und Studentinnen darauf vorzubereiten, Bildung in der Digitalen Gesellschaft zu gestalten, muss das Studium bei ihrer eigenen Lebenswelt ansetzen. Es muss Reflexions- und Übungsräume bieten sowie Möglichkeiten aufzeigen, Medien sowohl als Unterrichtsmittel - als auch als Lerngegenstand und als Instrument für partizipative, organisatorische und kreative Prozesse einzusetzen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE ERSTE PHASE DER LEHRAMTSAUSBILDUNG:

- Medienpädagogik muss ein obligatorischer Bestandteil in allen pädagogischen Studiengängen sein und von qualifiziertem Fachpersonal in Theorie, Forschung und Praxis vermittelt werden (Querschnittsaufgabe);
- Die Verankerung von Medienpädagogik als prüfungsrelevante Komponente des ersten Staatsexamens ist unerlässlich, um ihr in der hochschulischen Ausbildung einen angemessenen Stellenwert zuzuschreiben;
- Jenseits der obligatorischen medienpädagogischen Ausbildung müssen Medien, Medienaneignungsprozesse und die Herausforderungen der digitalen Gesellschaft ein Querschnittsthema in allen relevanten Bezugsdisziplinen in Lehre und Forschung sein.
- Im Einzelnen ist Medienkompetenz in folgenden Feldern verbindlich zu implementieren:
 - o **Fachdidaktik**, im Hinblick auf die Bedeutung von Medien in der Gestaltung von Lern- und Lehrprozessen;
 - o **allgemeinen Erziehungswissenschaften**, im Hinblick auf Bildungstheorien sowie die historische und systematische Pädagogik;
 - o **Schulpädagogik** mit der allgemeinen Didaktik, Organisations- und Lerntheorie;
 - o **Psychologie** mit der Bedeutung von Medien in der Entwicklungs- und Lernpsychologie;



o **Soziologie** im Hinblick auf die Bedeutung von Medien in der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen, Grundlagen der Mediensoziologie;

o **Rechtliche Kenntnisse** im Hinblick auf die Mediennutzung, insbesondere Fragen des Datenschutzes, Urheberrechtes und Jugendmedienschutzes.

4. MEDIENPÄDAGOGISCHE INHALTE IN DER ZWEITEN PHASE DER LEHRAMTSAUSBILDUNG

Neben der Hochschulausbildung von Lehrerinnen und Lehrern kommt der zweiten Phase der Ausbildung, dem Referendariat, eine zentrale Rolle zu.

Zukünftige Lehrerinnen und Lehrer sollen, begleitet durch Mentoren und unterstützende Seminare, praktisches Anwendungswissen erfahren und erproben. Sie sollen selbst in die Lage versetzt werden, Bildungsinhalte zu vermitteln und den Lernraum Schule zu gestalten. Medienbildung spielt hier bisher eine zu geringe Rolle, sowohl in Bezug auf Didaktik, als auch in Bezug auf die Organisation und Entwicklung von Schule. Daraus ergeben sich folgende

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE ZWEITE PHASE DER LEHRAMTSAUSBILDUNG:

- es sollen länderübergreifende Bildungsstandards aufgestellt und durch die einzelnen Kultus-/Bildungsministerien ratifiziert werden;
- das Referendariat soll Medienkompetenz als fächerübergreifende Querschnittsaufgabe abbilden, sie muss aber auch in jeder Fachdidaktik integriert sein;
- Inhalte der Medienbildung sollen auch im zweiten Staatsexamen prüfungsrelevant sein;
- Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter sollen innerhalb ihrer Ausbildung (sowohl in der Schule selbst, als auch in den Studienseminaren) Raum zur Erprobung und Reflexion von Inhalten und Methoden erhalten. Die handlungsorientierte Medienpädagogik bietet hierzu die Grundlagen;
- Lehrproben und die Vorbereitung von Unterrichtskonzepten sollen stetig auf einen sinnvollen Medieneinsatz und medienpädagogische Ansätze hin geprüft und bewertet werden;

• Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter sollen befähigt werden, Medien als Teil der Organisationsentwicklung zu nutzen;

• die Lehrkräfte sollen lernen, Potentiale von Medien und Medienbildung für die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu nutzen;

• schon im Referendariat soll die Zusammenarbeit mit externen Partnern eine Rolle spielen. Dazu zählen außerschulische Einrichtungen der Medienbildung und auch Partner aus dem gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich.

Da die kontinuierliche Fortbildung als eine Art „3. Phase“ der Lehramtsausbildung zu betrachten ist, bedarf es gerade in Bezug auf das Lernen in der digitalen Welt systematischer Fortbildungsangebote für alle. Der Weiterbildungsauftrag der Hochschulen, der sich aus vielen Hochschulgesetzen ergibt, muss hier Anwendung finden.

5. MEDIENPÄDAGOGISCHE INHALTE IN DER HOCHSCHULE/ FORSCHUNG UND LEHRE SOWIE HOCHSCHULDIDAKTIK

Nicht nur die theoretische und praktische Ausbildung von Lehramtsstudentinnen und Lehramtsstudenten bedarf einer grundlegenden Überarbeitung, sondern auch der Ausbau medienpädagogischer Forschung und Lehre an Hochschulen. In den letzten Jahren sind konträr zu den gesellschaftlichen Entwicklungen medienpädagogische Lehrstühle reduziert worden.

Gerade Hochschulen benötigen Fachkräfte für die Qualifizierung angehender Lehrerinnen und Lehrer. Das gleiche gilt für die Ausbildung von Medienpädagoginnen und Medienpädagogen, die als Impulsgeber in Aus- und Weiterbildungseinrichtungen sowie als Kooperationspartner für Schule Medienbildung fruchtbar machen können. Gleichzeitig soll medienpädagogische Forschung die Hochschuldidaktik weiterentwickeln, die sich ebenfalls den sich verändernden Anforderungen stellen muss. Dementsprechend ergeben sich folgende

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN:

- die Wirkung von medienpädagogischen Inhalten und Maßnahmen ist auf der Ebene des Lernenden und Lehrenden, der Veränderung von Lernkultur und Lernformen sowie der Potentiale für eine Veränderung von Schule Bestandteil schulpädagogischer Forschung;



- Lehramtsstudenten und Lehramtsstudentinnen werden in Forschungsvorhaben einbezogen, um so theoretische und praktische Erfahrungen zu sammeln und ihre Analysefähigkeit für sich verändernde pädagogische Herausforderungen zu stärken;
- Schulen und Hochschulen arbeiten eng zusammen, um die Bildungslandschaft weiterzuentwickeln;
- Wissenschaftler, Lehrende und Lernende an Hochschulen sollen selbst Möglichkeiten des digitalen Lernens erfahren, um Mediendidaktik in die eigene Lehre einfließen zu lassen und das Wissen über Medien und kollaboratives Lernen zu erweitern und zu praktizieren;
- Hochschulen richten einschlägige Lehrstühle ein und statten sie ausreichend aus, um Expertenwissen auf dem Gebiet der Medienbildung zu entwickeln;
- medienpädagogische Forschung und Lehre an Hochschulen muss interdisziplinär gedacht und durchgeführt werden. Gerade die Kooperation mit Nachbarwissenschaften und der Hochschuldidaktik kann zur Innovation universitärer Bildung beitragen.



DAS POSITIONSPAPIER ENTSTAND UNTER DER FACHLICHEN MITARBEIT VON:

Birgit Braml

Bereichsleiterin Jugendmedienschutz, die medienanstalten – KJM

Kathrin Demmler

Direktorin, Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München

Jürgen Ertelt

Jugend online IJAB, Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., Bonn

Dr. Harald Gapski

Grimme-Institut Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur, Marl

Thomas Peter Giesa

Direktor, Martin-Luther-Gymnasium, Eisenach

Morten Hendricks

Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft gGmbH, Berlin

Michael Henkert

wissenschaftlicher Mitarbeiter, Michael Kretschmer MdB, CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages

Jürgen Lauffer

Geschäftsführer, Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur

Markus Merkle

Jugendportal Handysektor, mecodia GmbH, Aichtal

Isabell Rausch-Jarolimek

Geschäftsführerin, fragFinn.de, Berlin

Björn Schreiber

Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM), Berlin

Sven Volmering MdB

CDU/CSU Fraktion, Oberstudienrat, Bocholt

Karin Wolff MdL

Staatsministerin a.D., Vorsitzende des Hauptausschusses des Hessischen Landtages

Redaktion:

Daphne Wolter

Stabsstelle Medienpolitik, Konrad-Adenauer-Stiftung

Tobias Wangermann

Leiter Stabsstelle Beratungsmanagement, Hauptabteilung Politik und Beratung, Konrad-Adenauer-Stiftung

Christoph Lanz

Journalist und Medienberater

Ansprechpartner der Konrad-Adenauer-Stiftung

Daphne Wolter

Konrad-Adenauer-Stiftung
Zentralabteilung Kommunikation und Medien
Stabsstelle Medienpolitik
Klingelhöferstraße 23
10785 Berlin
+49 30 26996 3607
daphne.wolter@kas.de

Tobias Wangermann

Konrad-Adenauer-Stiftung
Hauptabteilung Politik und Beratung
Leiter Stabsstelle Beratungsmanagement
Klingelhöferstraße 23
10785 Berlin
tobias.wangermann@kas.de